

# Einladung zu „Pädagogik Spezial“ 19. bis 21. März 2021 in Jena Erzählen



Fernstudium  
WaldorfPädagogik

„Das Hauptproblem des Unterrichts an allen Schulformen und in fast allen Altersstufen und Fächern bildet heute die Dauerunruhe und die Konzentrationsunwilligkeit oder gar -unfähigkeit. Hier liegt die Ursache dafür, dass das pädagogische Geschäft so unerfreulich und der Lehrerberuf so anstrengend geworden sind. Offenkundig ist bei dieser Verhaltensänderung ganzer Schülerpopulationen neben vielen anderen Faktoren auch eine Art Unterernährung der imaginativen Kräfte im Spiel. In einer unruhigen Schulklasse kann ein Lehrer, der gut erzählen kann, verblüffend rasch Ruhe und Aufmerksamkeit schaffen. Er braucht eigentlich nur anzufangen, und nach dem zweiten oder dritten Satz kann man eine Stecknadel fallen hören. Es ist, als ob die Schüler ausgedörrt danach seien, zuzuhören und [...] ihre eigene Vorstellungskraft spielen lassen zu können.“ (Rolf Schörken)

Ein Freund kommt von einer Reise zurück und muss umgehend seine vielen Erlebnisse „loswerden“; eine starke Theateraufführung drängt den Zuschauer, seiner Familie noch einmal alles genauestens wiederzugeben; eine einschneidende Situation am Arbeitsplatz veranlasst den Betroffenen, die Vorgänge mit einem anderen Menschen zu teilen; eine Begegnung ist so bewegend, dass ich meinen Freunden davon berichten muss – es vergeht wohl kein Tag, an dem wir nicht in irgendeinem Moment zum Erzähler werden, das Erzählen gehört zum Grundbestand menschlicher Existenz.

Das ist im pädagogischen Zusammenhang nicht anders: Die Erzählung bildet das Zentrum vieler Unterrichtsstunden – selbst in den Naturwissenschaften, wenn z.B. eine Biographie dargestellt wird. Sie ist der Augenblick, in dem die Schülerinnen und Schülern von einem neuen Stück Welt berührt werden: Zum ersten Mal in ihrem Leben begegnet ihnen der Amazonas, ein babylonischer Stufentempel, das Leben Benjamin Franklins, die Rose von Jericho oder der Funke aus Galvanis Elektrifiziermaschine.

In der Architektur des Unterrichts stellt dieser Moment neben dem Experiment den ersten Schritt des Lernprozesses dar, der ganze Mensch ist wahrnehmend und wollend beteiligt. Ohne eine solche Wirklichkeitserfahrung wird es dann auch im weiteren Verlauf schwerfallen, zu einem Verstehen zu gelangen: Begriffe kann man nur bilden, wenn man vorher zu reichen Erlebnissen gekommen ist... Alles hängt also von diesem geheimnisvollen Augenblick der Begegnung von Darstellung und Zuhören ab – hier wird deutlich, wie wichtig und anspruchsvoll eine Erzählung ist!

Vielen Lehrerinnen und Lehrern fällt das Erzählen heutzutage allerdings sehr schwer: Nicht wenige von ihnen bemerken, dass ihre Darstellung blass bleibt und die SchülerInnen nicht ganz erreicht, nicht wenige lassen die Erzählung inzwischen sogar ganz weg. Die Fähigkeit, zu erzählen, ist heute nicht mehr selbstverständlich, sondern muss geübt werden – ohne zu einer didaktischen „Technik“ zu werden: Wenn Martin Luther (im Anschluss an Matthäus) ausruft, „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, dann spricht er deutlich aus, dass eine Erzählung ursprünglich immer aus dem spontanen Erlebnis hervorgeht, und tatsächlich würde niemand im Moment seiner realen Schilderung im Lebensalltag zuerst überlegen, wie er seine Sätze nun didaktisch aufbaut. Es geht darum, eine elementare Kulturfähigkeit neu zu erlernen, die für uns pädagogisch, letztlich aber überhaupt lebensmäßig von großer Bedeutung ist.

An dem Wochenende möchte ich mit Ihnen gerne sehr konkrete Übungsschritte unternehmen, eine Erzählung zu gestalten. Die Themen reichen von der Vorbereitung einer Erzählung über eine Betrachtung dessen, was man unter einem „Bild“ verstehen kann, bis hin zu der konkreten Ausgestaltung (Komposition, Anschaulichkeit, lautliche, rhythmische, grammatikalische Qualitäten) einer Darstellung. Die Veranstaltung ist gedacht für Klassen- und OberstufenlehrerInnen.

Mit herzlichen Grüßen, Andre Bartoniczek